

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl. halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 80 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Salibacher Zeitung.

Amflischer Theil.

Se. E. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. September d. J. den Privat-Dozenten der alten und österreichischen Geschichte an der Universität in Innsbruck, Dr. Alfonso Huber, zum ordentlichen Professor der allgemeinen Geschichte ebendaselbst allernächst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Geheimgeschichte der polnischen Bewegung.

Von einem mit den polnischen Verhältnissen sehr vertrauten Manne hat die „G. G.“ Andeutungen erhalten, denen zufolge die Ernennung Mieroslawski's zum „General-Organisator“ der polnischen Streitkräfte als ein für die polnische Sache geradezu verhängnisvolles Ereignis zu betrachten ist. Ihr Gewährsmann bezeichnet diese Ernennung, so sehr man auch polnischer Seite jetzt bemüht scheint, ihre Bedeutung abzuschwächen, als das Grabgeläute der polnischen Sache. Denn, es zeigt dieselbe, daß der Kampf der aristokratischen mit der demokratischen Partei sich zu Gunsten der letzteren entschieden habe. Dieser Kampf begann noch vor dem Ausbruch der Insurrektion, als es sich fügte, daß im Jahre 1861 Fürst Adam Czartoriski und Lelewel rasch nach einander starben. Diese beiden Männer genossen nicht bloß in ihrer Partei, sondern überhaupt bei allen Polen ein so unbestrittenes Ansehen und ein so großes Vertrauen, daß während ihres Lebens der Widerstreit der Parteien ruhte. Fürst Adam Czartoriski bezeichnete testamentarisch seinen Sohn Ladislaus zu seinem Nachfolger und eine Zeitlang unterwarf sich auch die demokratische Fraktion diesem durchaus befähigten und von seiner Schwiegermutter, der Königin Christine von Spanien, trefflich berathenen Führer. Von dem Momente jedoch, als der von ihm ernannte Langiewicz der russischen Uebermacht unterlag, begann das Streben der demokratisch-revolutionären Partei nach der alleinigen Leitung des Aufstandes und die neuliche Mission des Menotti Garibaldi hatte keinen anderen Zweck, als diese Bestrebungen zu unterstützen, deren Erfolg durch die Ernennung Mieroslawski's bewiesen wird.

Österreich.

Wien, 7. Oktober. Wie der „Botsch.“ meldet, sind die Antworten der meisten reformfreundlichen deutschen Regierungen auf das letzte Birkularschreiben der österreichischen Regierung, in welchem diese den genannten Regierungen ihre Auffassung der Antworten des Königs von Preußen auf die Kollektivansage des Frankfurter Reformwerkes mittheilt, in Wien der österreichischen Auffassung überein, keine der Regierungen kann in der preußischen Antwort ein Einsehen auf die Bundesreform erkennen. Man ist auch völlig geneigt, dieser gemeinsamen Auffassung in einem gemeinsamen Altenstücke Ausdruck zu geben.

Pest, 6. Oktober. Das Saatkorn, welches Se. Majestät zur Aushilfe für die durch die Dürre heimgesuchten Gegendern bestimmt hat, befindet sich bereits überall an den Punkten, von welchen aus es zur Vertheilung an die bedürftigen Landwirthe gelangen soll. Über die Bedingungen der Vertheilung erfahre ich in verläßlicher Weise, daß das Saatkorn als ein vom Staate gewährtes Darlehen betrachtet werden wird. Dieses Darlehen ist, wie bekannt, ein unverzinsliches, doch wird zur Deckung der Verluste,

welche sowohl bei der Vertheilung des Saatkorns, als auch bei der Einbringung der dafür festgesetzten Schuldsummen unausweichlich sind, ein Zuschlag von 1½ Prozent eingehoben werden. Der Werth des Saatkorns wird nach dem Preise bemessen, den die Regierung der Kreditanstalt nach Maßgabe des betreffenden Lieferungsortes mit Einrechnung der Lieferungs- oder sonstiger Spesen bezahlen wird. Die Tilgung der Schuld beginnt mit dem 1. Jänner 1866 und ist dieselbe von da ab in zwölf vierteljährigen Raten zu vollziehen. Die Ratenzahlungen werden in den Steuerämtern zu machen sein. Jede Gemeinde hat für das empfangene Korn einen Schulschein mit solldarischer Haftung aller Theilnehmer an der Saatfrucht, die auch den Schulschein zu unterzeichnen haben, auszufertigen. Diese Schulscheine werden durch die Finanzprokuratur verfaßt und sind, wenn ausgefertigt, den betreffenden Steuerämtern zu übergeben. Zur Vermeidung späterer Einwürfe und zur Sicherung der Betreffenden wird in den Schulscheinen jeder einzelne Beteiligte namentlich und mit Angabe der Quantität Saatfrucht, welche er erhalten, aufgeführt werden. Durch diese Methode wird die wirksamste Kontrolle auf der ganzen Linie der Operation hergestellt. (P. L.)

Ausland.

Rom, 1. Oktober. Die römische Frage geht ihrer Lösung mit Riesenstritten entgegen. Weder der Kardinal-Staatssekretär noch der Papst selber scheinen sich hierüber Illusionen hinzugeben. Ein wohlwollender Wink, der vom französischen Hofe und aus der nächsten Nähe des Kaisers bisher gelangte, macht es länger unmöglich, sich in Sicherheit zu wiegen. Die Warnung ward gegeben, daß es Zeit sei, sich vorzubereiten, die geheimen Archive des Vaticans in Sicherheit zu bringen, denn unter gewissen Eventualitäten sei der Kaiser nunmehr entschlossen, dem in Bälde sich versammelnden gesetzgebenden Körper anzuseigen, daß die französische Besatzung Rom verlassen werde. Auch weiß man hier ganz gut, daß in Turin diesem Moment der Räumung Roms mit Bestimmtheit entgegengesehen wird. Viktor Emanuel sieht endlich die Zeit gekommen, Rom zu besetzen, um es „vor den Garibaldianern zu schützen.“ Mittlerweile ist General Fanti bereits in aller Stille bis Rieti vorgegangen, und am verflossenen Sonntage kam er sogar verkleidet zu einem Kollegium mit den Chefs des hiesigen geheimen Comitès. Die Unterredung fand hart an den Thoren Roms in der Osteria Barberini statt. (Pr.)

Paris, 5. Oktober. Ich kann Ihnen die positive Mittheilung machen, schreibt man dem „Botsch.“, daß Russland die furchtbarsten Kriegsrüstungen macht. Nachrichten, welche ich von befriedeter und unterrichteter Seite aus England erhalte, melden von großartigen Lieferungen von Kriegsarmaturen, welche Russland in England bestellt hat. Es hat über Lieferung von 4000 Kanonen abgeschlossen und es scheint wegen Ausrüstung russischer Panzerschiffe die außerordentlichsten Anstrengungen machen zu wollen; es hat sogar einen englischen Schiffsbauer zur Uebersiedlung nach Kronstadt veranlaßt und wird gegen gutes Geld die englische Technik zu russischen Kriegszwecken verwerthen.

Englische Lieferanten, welche Bestellungen von Russland erhalten haben, frugen bei der englischen Regierung an, wie es mit der Ausfuhr der Waffen, Kriegswerzeuge, Schiffsausrüstungen, welche im Frieden bestellt worden seien, in dem Falle gehalten werden würde, wenn ein Krieg ausbreche. Die Regierung antwortete auf diese vertrauliche Anfrage in ebensolcher Weise: „Es werde kein Krieg ausbrechen, aber wenn es doch der Fall wäre, dann werde man den or-

beithamen Herren rechtzeitig einen Wink bekommen lassen. Aber jedenfalls mahnte man die vorsichtigen Techniker von der Uebernahme der Arbeiten nicht ab; diese seien der Vortheil Englands, in dessen Interesse es siege, das Monopol für den Bau und die Ausrüstung von Kriegsschiffen auszuüben. Man möge immerhin den Russen jetzt Schiffe bauen und sie wappnen und ausrüsten, man werde sie seinerzeit schon wieder zu vernichten wissen.

Sie sehen, der kaufmännische Geist Englands, der auch mit dem Kriege als mit einem Geschäft zu rechnen weiß, verläugnet sich nicht.

Dieser kaufmännische Geist macht sich eben jetzt auch auf einem anderen Gebiete bemerklich. Sie werden wahrnehmen, daß die Haltung Englands in Bezug auf die mexikanische Angelegenheit jetzt bei Weitem zuvorkommender und bereitwilliger wird. Die Ursache hieron ist, daß England in Mexiko Handelsvortheile zu entdecken glaubt und daher diese Wendung.

Der Kaiser schweigt, aber er sammelt Thatsachen zur Illustration der russischen Herrschaft in Polen. Die Gräuel der tartarischen Khanen werden gewissenhaft verzeichnet. Und der Kaiser wird von den polnischen Agenten sorgfältig, ich möchte sagen, nur zu gut unterrichtet. Wenn der Augenblick der entscheidenden Wendung gekommen sein wird, dann wird „Moniteur“ eine fulminante Anklageschrift gegen Russland veröffentlichen.

— Aus Paris, 5. Oktober, wird geschrieben: Die Ansprache des Erzherzogs Ferdinand Max an die mexikanische Deputation findet in den hiesigen Blättern ungetheilte Anerkennung; nur der Klerikale „Monde“ zeigt sich verstimmt darüber, daß der Prinz die religiöse Frage nicht berührt habe. Natürlich, es wäre überaus weise gewesen, noch vor der definitiven Annahme der Krone sich sogleich über eine spezielle Frage auszulassen und die Leidenschaft der Parteien anzufachen in dem Augenblicke, da man sie beschwören will! In offiziellen Kreisen hat die Erklärung des Erzherzogs in Form und Inhalt befriedigt und man will Alles aufbieten, den Bedingungen, welche Se. kais. Hoh. St. stellt, in möglichst kurzer Frist gerecht zu werden. Über die baldige Herstellung der Autorität in den von Juarez noch terrorisierten Theilen des Landes äußert man sich sehr zuversichtlich und rechnet darauf; noch in diesem Jahre die legitime Annahme der gesammelten mexikanischen Bevölkerung über die Thronfrage einholen zu können. Mit England wird über den Garantiepunkt lebhaft unterhandelt, doch wäre es voreilig, wollte man in dieser Richtung schon positive Aufschlüsse geben; die Rede Lord John Russell's in Blairgowrie konstatierte verständlich genug die unentschlossene Haltung des Kabinetts von St. James.

Die hier weisenden Russen, bekanntlich ein sehr starker Bruchteil unserer höheren Gesellschaft, trugen schon seit Monaten eine ganz unbändige Kriegslust zur Schau; in den letzten Tagen jedoch hat die Stimung umgeschlagen und eine große Zahl von Transaktionen aller Art wird in diesen Kreisen losportirt. Das St. Petersburger Kabinet will offenbar aus dem herannahenden Winter einen doppelten Vortheil ziehen: er soll nicht nur die kriegerischen Operationen unmöglich machen, sondern auch den Intrigen des Salons, den Interventionen hoher und höchster Persönlichkeiten, der besonderen Missionen und den geheimen Rüstungen seine Gunst leihen. Von der letzten Note hoffte man zuversichtlich, daß sie die Allianz der drei intervenirenden Mächte mit einem Schlag in die Luft sprengen werde und auch jetzt geben unsere Russen und Russophilen diese Hoffnung noch nicht auf, nur gedenkt man das Ziel auf einem anderen Wege als dem offiziellen der Diplomatie zu erreichen. Paris sieht einer sehr lebhaften Saison

— Man liest in der „France“: „Die meisten Mächte haben die Absicht, das neue mexikanische Kaiserreich anzuerkennen, kundgegeben. So namentlich: Frankreich, England, Österreich, Spanien, Preußen, die Türkei, Belgien, Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Niederlande, Schweden und Dänemark. Keine der nicht genannten Mächte hat bis jetzt einen Widerspruch erhoben.“

— Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Brüssel, 3. Oktober: „Wie ich vernehme, wird der König künftigen Dienstag seine mehrfach angekündigte Reise nach Deutschland antreten und vorerst in Baden-Baden einen kurzen Aufenthalt nehmen. Se. k. Hoheit der Kronprinz von Preußen soll bei seinem jüngsten Aufenthalt hier seinem erlauchten Oheim und Rathgeber sehr inhaltsschwere Mittheilungen gemacht haben, welche vielleicht der Reise nach Deutschland nicht fremd sein dürften.“

Bon der bosnischen Grenze schreibt man: Wegen des von den Christen in Türkisch-Bosnien nicht im Geld, sondern mit Erzeugnissen des Bodens zu entrichtenden Zehentes sind heuer die dortigen Gefängnisse mit Christen überfüllt, indem jede noch so berechtigte Vorstellung gegen die drückende Steuerlast in den Kerker führt. Außer dem Zehente wird auch eine Vorstenviehsteuer eingehoben, bei welcher auf Ein Schwein 50 Para gerechnet werden und die ohne Rücksicht auf den wirklichen Viehstand unter die Wohnhäuser repartirt wird, folglich auch Solche trifft, die kein Vorstenvieh besitzen. Gleichfalls ist die Branntweinsteuere eingeführt und wird von jedem Kessel 60 Groschen gefordert. Diese Steuern werden gewöhnlich an geldgierige Spukulanten verkauft, welche sie mit türkischer Hilfe einzutreiben wissen.

Tagesbericht.

Laibach, 9. Oktober.

Die Gründung der landwirtschaftlichen Ausstellung fand gestern Vormittag ohne besondere Formlichkeiten statt. Um zwölf Uhr erschien der Herr Landeshauptmann Baron Godelli im Ausstellungs-Lokale, und ward von dem Präsidenten der Landwirtschaftsgesellschaft, Herrn T. Terpinz, begrüßt, welcher in seiner kurzen Ansprache bemerkte, daß der Himmel in diesem Jahre die landwirtschaftlichen Erzeugnisse Krains besonders gesegnet habe. — Die Ausstellung ist von 73 Ausstellern besichtigt worden, und sind unter den verschiedenen Obstarten besonders Apfel in reichen Sortiments vertreten. Auch von Weintrauben und Knollengewächsen sind viele Sorten eingesendet. Wir werden morgen Näheres bringen. Um das Arrangement der Ausstellung haben besonders Verdienst die Herren Comité-Mitglieder Matitsch und Lasnik; bei der Bestimmung der einzelnen Obstarten waren mit besonderm Fleiß thätig die Herren Comité-Mitglieder Schmidt, P. Benvenut und Fleischmann. Die Dauer der Ausstellung ist nach neuerem Comité-Beschluß bis zum 20. d. M. festgesetzt worden.

— Gestern fand eine Treibjagd an der Save statt, an welcher auch Se. Kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ernst und Se. Exzellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg Theil nahmen. Es wurden 235 Hasen und 1 Fuchs erlegt.

Fenilleton.

Wer hat die Schlacht bei Leipzig entschieden?

Man sollte es kaum möglich halten, daß eine solche, ganz Deutschland interessende Frage im fünfzigsten Jahre nach dem Ereigniß, das sie betrifft, nochmals aufgeworfen und anders entschieden werden könnte, als die Tradition es gethan hat. Und doch ist es durch eine seltsame Fügung des Schicksals so gekommen. Darüber war man wohl im Allgemeinen einig, daß es kein einzelner strategischer oder taktischer Schachzug gewesen war, wodurch Napoleon seine entscheidende Niederlage im Oktober 1813 erlitt. Man konnte weder Schwarzenberg, noch Bernadotte, noch Blücher ein besonders ausschließliches Verdienst bei der Erdrückung des französischen Heeres durch ihre Übermacht zuschreiben. Die Niederlage ließ sich auch nicht, wie die Franzosen zu thun lieben, von dem Übergang der 5000 Sachsen an der Partie herleiten. Damals war ja die Schlacht schon so gut wie verloren und die Lücke war weder gewaltig, noch wurde sie besonders ernstlich benutzt. Die Entscheidung des Kampfes geschah überhaupt nicht mehr am 18. Oktober, sie war bereits am 16. erfolgt. Das war der kriegerischen Einsicht Napoleons längst klar, daß er mit kaum 200.000 Mann gegen 300.000 seiner Gegner nicht stand halten könnte, wenn nicht wieder einer seiner oft geglückten Stöße gelänge, wo-

— Gestern starb hier der Kaffeehausinhaber Lanzel, eine durch Fleiß und Unternehmungsgeist wohlhabend gewordene Persönlichkeit, denn ihm gehörten nicht weniger als acht Kaffeehäuser in Krain, (in Laibach, Radmannsdorf, Idria, Reutte, etc.), sogar in Kroatien, in Karlsbad, besaß er ein solches.

— In Waitsch ist vorige Woche ein Mann verbrannt, welcher mit Bereitung von Flachs beschäftigt war. Der im Ofen getrocknete Flachs nämlich fing Feuer; der Mann suchte es zu löschen, allein, vom Rauchqualm betäubt, sank er in dasselbe hinein, und — es war um ihn geschehen!

— Der Circus Belling war gestern Abend äußerst zahlreich besucht. Die Produktionen waren diesmal mannigfaltiger, wurden gut ausgeführt und vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Unsere neuliche Bemerkung über die vom Herrn Belling gehaltenen Ansprachen an das Publikum, veranlaßten ihn, sich in artiger Weise zu entschuldigen; er als Amerikaner versteht nicht besser zu sprechen, und es thut ihm leid, wenn er Anstoß erregt habe. — Heute ist keine Vorstellung, weil Vorbereitungen getroffen werden für morgen.

— Gestern Abend wurde einem Bäckergesellen vor der Kasse des Circus eine silberne Uhr aus der Tasche gestohlen.

— Bei den vom Stadtmagistrat im Monat September gepflogenen lokalpolizeilichen Amtshandlungen wurden in 2 Schlachtkontrollen Anstände wegen Unreinlichkeit erhoben; bei 4 Milchproben ergaben sich 2, bei den jeden Markttag vorgenommenen Obstrevisionen 6 Anstände; außerdem wurden 6 Verkäufer als unbefugt und 2 wegen Verkaufs bestraft und fanden 3 Fleischkonfiskationen, 10 Konfiskationen von Wagen und Wägen, 8 Konfiskationen anderer Lebensmittel, Schwämme u. dgl., Statt. Wegen Beschädigung städtischen Eigenthums wurden 2, wegen Übertretung der Reinlichkeitsvorschrift 4, wegen Feld-diebstahl 4 bestraft.

— Der „Grazer Tagespost“ wird von hier geschrieben: Vor einigen Jahren ist in Wien von einem Juristen ein Raubanschlag verübt und der Thäter zu 8jähriger Kerkerhaft verurtheilt worden. Nach überstandener Strafzeit aus dem Gefängnisse entlassen, kehrte er in seine Heimat Krain zurück, gab sich ganz dem Trunk hin und fristete als Winkelchreiber ein erbärmliches Leben. Dieser Tage fand man ihn als Leiche in einem Stall liegen, und nur der betreffende Bürgermeister hatte so viel Mitleid mit dem Verstorbenen, daß er ihn auf eigene Kosten beerdigen ließ!

(Allg. österr. Beamten-Verein.) Seit der jüngst erfolgten Mittheilung über den im Entstehen begriffenen allg. österr. Beamten-Verein hat sich in Anerkennung der humanen Tendenzen desselben eine überaus zahlreiche Theilnahme sowohl in der Residenz, wie aus allen Theilen der Monarchie ergeben. Nicht bloß einzelne Mitglieder, auch ganze Vereine lokaler Natur haben den Wunsch ihres Anschlusses angemeldet. Bereits ist die Anzahl der zur Gründung dieses Vereines beigetretenen Mitglieder von 900 auf 3000 gestiegen. Darunter befinden sich Staats-, Kommunal-, Gesellschafts-, Fabriks-, so wie auch Handlungsbamte aus größeren Bankhäusern, und es mußte, um der lebhaften Nachfrage nach den beim Gemeinderath, Herrn Josef Klemm (Wallischauer'sche Buchhandlung, hohen Markt Nr. 1) unentgeltlich

verabfolgten Grundzügen zur Bildung dieses Vereins, von dem Gründungs-Comité eine verstärkte Auflage veranlaßt werden, welches insbesondere zur Kenntnis Derselben dient, die durch eingetretene Stockung in der Befriedigung diesfälliger Wünsche verhindert werden müsten. In verschiedenen Provinzstädten werden unter den Beamten in Berücksichtigung ihrer lokalen Interessen bereits Vorberathungen über diese Grundzüge gehalten und es wäre zu wünschen, daß solche Vorberathungen, wo möglichst allerorts vorangingen, um bei der Hauptherathung, die eben deshalb noch auf kurze Zeit verschoben wird, das reichhaltigste Material und die vielseitigste Anschauung eines so kolossalnen Vereins voraus zu haben. Mittlerweile arbeitet der Obmann, der Gründer dieses projektierten Vereins, an der in Aussicht gestellten und in einzelnen Parthen schon ziemlich vorbereiteten Denkschrift.

Wien, 8. Oktober.

Die Niedl'sche Korrespondenz meldet: Über das Projekt einer Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Ungarn wird gegenwärtig ein vollkommenes Schweigen beobachtet; indes meldet ein Schreiben aus Zichl, daß zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und dem Erzherzog Stephan erneut ein Briefwechsel begonnen habe. Man schließt daraus, daß die Idee, den Erzherzog wieder in die Würde eines Palatins einzuladen, noch keineswegs als ausgegeben betrachtet werden könne.

— Wie die „Mil. Ztg.“ meldet, hat Se. Maj. der Kaiser mit allerh. Entschließung vom 15. Sept. 1863 die Aushebung des normalen Rekruten-Kontingents von 85.000 Mann für das Jahr 1864 aus der gesammten Monarchie (mit Ausnahme der Militärgrenze), die Durchführung dieser Heeresergänzung innerhalb des Zeitraumes vom 1. März bis 20. April 1864 angeordnet, und die Zentralstellen beauftragt, die diesfalls geeigneten Verfügungen zu treffen. Bekanntlich beträgt die Befreiungsteile für das Jahr 1864 die Summe von 1200 fl.

— Das Botum der Notabelnversammlung, welches die mexikanische Deputation dem Erzherzog Maximilian überbracht hat, ist auf eine Pergamenterolle geschrieben. Diese Rolle wurde in den Stock des gleichfalls von der Deputation überreichten Szepters aus massivem Golde eingeschlossen. Das Szepter wurde von mexikanischen Künstlern in dem kurzen Zeitraume von 14 Tagen angefertigt und stellt zwei aneinandergelehnte Adler vor, welche die Kaiserkrone tragen, in ihrem Schnabel eine Schlange halten, und von Lorber- und Delzweigen umgeben sind. Es ist ein Werk von großer Schönheit, welches bekundet, daß die Traditionen vorzüglichster Goldschmiedearbeiten sich in Mexiko erhalten haben.

— Den ersten Haupttreffer bei der letztenziehung der Kreditlose soll Rothschild gemacht haben. Hat der arme Mann doch auch einmal Glück gehabt!

— Eine seltene Erscheinung ist, so meldet die „Grazer Tagespost“, daß heuer die edlen Champs, die sonst nur in Glashäusern von Gärtnern gezogen und theuer verkauft werden, massenhaft auf Wiesen zu finden sind, und auf dem Markte zu Spottpreisen verkauft werden.

durch er die Heere des Feindes vereinzelte, durchbreche und seitwärts aufrolle. Darauf hatte er es wirklich abgesehen, als er am 16. Oktober die unerhörte Kanonade bei Wachau anordnete, und den Ansturm von 8000 Reitern gegen Guldengossa befahl, der, wenn er gelang, die Mitte der Verbündeten durchbrach und die hinter dem Dorfe wessenden Monarchen, Kaiser Alexander und König Fried. Wilhelm, in die augenscheinlichste Gefahr brachte. Hier galt es also, Stand zu halten und dem Geschöß die Spitze abzubrechen. Und dies hat ein Mann gethan, dessen Namen man bisher fast vergessen hatte. Es war der Prinz Eugen von Württemberg, kaiserlich russischer General-Lieutenant, Commandeur des zweiten Armeekorps. Dieser deutsche Held trockte den andrägenden Schlachtwogen mit einer kaum je gesehener Standhaftigkeit, und das Glück belohnte seine Tapferkeit durch das rechtzeitige Eintreffen der ersehnten Verstärkungen. Napoleon's Stoß war abgewiesen und dadurch das Schicksal dieses Tages und das der weiteren Schlacht entschieden. Erst durch neuere Schriften ist dies zu den Tag gebracht worden. Eine Schrift, welche sich ein wesentliches Verdienst um die Aufhellung dieser nationalen Angelegenheit erworben hat, ist die von Professor Wuttke in Leipzig: „Die Völkerschlacht von Leipzig.“

dem Könige bei seinem Aufenthalt in Baden angeleihen läßt. Des Morgens macht der Hof eine Promenade nach Lichtenthal hinauf, und der ganze Polizeischweif zieht hinterdrein. Auch die badischen Extra-Polizisten sind in Zivil dabei. Bereits kennt Jedermann jeden einzelnen Kampf dieses herrlichen Kriegsheeres. Bereits vermeidet man um diese Zeit die schöne Allee, in der bei längerem Aufenthalt hier am Ort fast Jeder einen Frühspaziergang zu machen sich gewöhnt. Die Polizei-Kavalkade ist gar zu bedenklich, sie verleidet einem den Ort. Es reicht da nach Unverständ und „argen Ränken.“ Bei der Rückkehr des Hofs verweilt der König gewöhnlich einige Zeit in seiner Wohnung. Die Polizei kann dann ausruhen, aber sie bleibt in der Nähe, etwelche Badenser und die Obersten der Preußen. Herr Goldheim nimmt am Konversationshause Platz; sein Adjutant, der ältere Herr, sagt sich so, daß er den Eingang zum Mesmer'schen Hause, wo der König wohnt, im Auge behält; beide meist ziemlich einsam. Die Badenser schwatzen mit Dem und Jenem, sie sind unter Landsleuten. Dies Stillleben dauert bald länger, je nachdem der König zu Hause bleibt. Sobald er sich zeigt, entsteht geschäftige Bewegung. „Wie der Sterne Heer um die Sonne sich stellt“ u. s. w. — wie ich Ihnen das neulich schon berichtet habe. Nur daß die Bedeckung jetzt wirkungsvoller vor sich geht. Die preußische Militärfrage hat zu einer vollständigen chaîne ambulante von — Polizei geführt. Nicht den großen offenen Weg längs des Konversationshauses geht der König von Preußen, ohne daß die Kette sich ihm nachzieht. Gestern Nach-

König Wilhelm von Preußen in Baden und die preußische Polizei.

Die „Südd. Ztg.“ bringt eine ergötzliche Schildderung des Schutzes, welche die Polizei Bismarck's

Aus der Provinz.

Neustadt, 6. Oktober.

A. R. Waren das Tage für die Firma A. R., als Ende September die Nachricht von der Auflösung des Obergymnasiums die Mauern unserer Stadt durchlief^{*)}. — Da wurde geschwätzt und gelästert oft mit solchem Unverstand, daß uns darob die guten Leutchen in's Herz hinein dauerten; ja einige der Nestesten des Volkes versteigten sich soweit, daß sie sich nicht entblödeten, diese Aufhebung der vier oberen Klassen als die einzige und natürliche Folge unseres betreffenden Korrespondenzartikels zu demonstrieren^{**)}. Für derlei hypernaive Auslassungen haben wir aus Schonung für den Leser keine Worte der Erwiderung.

Der Konservatismus Neustadt's ist so eingewurzelt und steht auf so felsenfestem Grund, daß ihn weder die Geister der Revolution, noch selbst die Geseze der Verfassung zu überwältigen im Stande sind. Denn wie wäre es sonst erklärlich, daß das mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes und mit kaiserlicher Sanktion erlassene Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit so wenig beachtet wird, als ob es gar nicht existierte.

Unsere Stadtgemeinde leistet hierin wohl Erstaunliches und ihre Diener belästigen aus der kleinlichsten Veranlassung den nächst Besten, vermutlich rein nach eigenem Gutdünken und zweifelsohne aus Mangel an edlerer Beschäftigung. — Dazu sind diese gefürchteten Diener der öffentlichen Gewalt nicht einmal mit einem unterschiedlichen Abzeichen, geschweige mit einer Uniform, versehen, daß man sie gegebenenfalls doch als solche erkennen und ihnen schon in respektabler Entfernung ausweichen könnte.

Wir haben überhaupt ein Paar recht grelle Fälle von Verleugnung dieser unserer Habeas-corpus-Alte im Laufe dieses Jahres erlebt, jedoch damals aus Schonung für die dabei beteiligten Persönlichkeiten geschwiegen, werden uns aber in Hinkunft nicht mehr enthalten, jede derartige Gesetzesverleugnung ausführlich zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Wir glauben dadurch die Regierung in ihrem konstitutionellen Bemühen nur bestens zu unterstützen; denn der erste Glaubensartikel im konstitutionellen Leben lautet wohl: Achtung von den verfassungsmäßig zu Stande gekommenen Gesezen!

Noch einige Fragen liegen uns am Herzen, die wir nicht unterdrücken können, nämlich: Ist die Gemeindevertretung ernstlich gesonnen, die 500jährige Jubelfeier Neustadt's einfach zu verschlafen? Ist die Gemeindevertretung aber auch gesonnen, endlich einmal für die Stadt ein eigenes Gemeinde-Statut zu entwerfen und dem Landtage zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen, damit wir uns doch für die Folge von der nächst besten Landgemeinde wenigstens in Etwas unterscheiden dürften? Doch, wie uns scheint, verlangen wir in wenigen Worten schon zu viel für eine Gemeindevertretung, die nicht einmal eine Geschäftssordnung zu Stande gebracht hat. Was, eine parlamentarisch organisierte Körperschaft,

die bereits in's dritte Jahr fortgezettet, ohne Geschäftssordnung? Nicht möglich! Ja, lieber Leser, es ist trotz allen Staunens doch so.

Und da wundert man sich, daß wir seit nur Ladel und kein Lob im Munde führen — wir glauben, wenn irgend wo, so hat wohl für unsere heutigen Verhältnisse der Satz volle Anwendung: difficile est satyram non scribere.

Aber unsere Gemeindevertretung hat keine Achillesferse, und jeder selbst öffentliche Angriff ist fruchtlos, er versängt nicht und prallt einfach ab. Wird uns daher wohlemand zumuthen, unsere undankbare Arbeit rücksichtlich Neustadt's noch fortzuführen? Wir glauben, die Antwort hierauf ist nicht schwer.

Vermischte Nachrichten.

Eine Dame in Wien, Besitzerin eines bescheidenen Vermögens in Wertpapieren, worunter auch Kreditlose, sah sich vor einiger Zeit veranlaßt, eines derselben zu veräußern, verzeichnete jedoch in ihr Notizenbüchlein Serie und Nummer des verkauften Loses. Am Tage nach der Ziehung besticht sie die Liste der Treffer; ihre Serie ist gezogen, die Nummern ihrer Lose werden nachgesehen, es hat keines gewonnen; nun wird das Büchlein geöffnet, doch wer beschreibt den Schreck und die Trostlosigkeit der jungen Frau, als sie gewahrt, daß dieses Los den Haupttreffer gewonnen.

— Die „Morning Post“ hat folgenden seltsamen Brief aus Biarritz, 28. September, erhalten: „In unserem fashionablen Badeort, wo der Hof gegenwärtig verweilt, hat sich ein skandalöser Vorfall ereignet. Unter den zahlreichen Fremden, die sich hier aufzuhalten, befinden sich viele Russen und Polen, die einander natürlich mit scheelen Blicken ansehen. Da die französischen Badegäste mit ihren Sympathien sämmtlich auf Seiten der Polen stehen, so werden auch sie von den Russen nicht gerade mit freundlichen Mienen betrachtet. Unter ihnen befand sich eine Französin, die eben aus Lemberg angekommen war, dort viele Gelegenheit gehabt hatte, den polnischen Charakter unter schweren Prüfungen zu studiren, und ihre Liebe und Bewunderung für jene leidende Nation sehr offen zur Schau trug. Diese Kundgebungen erregten den höchsten Ärger einer gewissen vornehmen Russin, die beschloß, ihnen dadurch Einhalt zu thun, daß sie die entzückende Französin in einer ihrer Landsleute in Polen würdigen Weise züchtigte. Was that sie also? Auf offener Straße und Angesichts der gerade vorbeifahrenden kaiserlichen Equipage schlug sie ihre Feindin mit dem Sonnenschirm in's Gesicht. Diese brutale Handlung hatte die Folge, daß die Kaiserin den Namen der Russin und verschiedener ihrer Landsmänninnen von der Liste ihrer Besucherstrich. Die Russinnen fühlten sich dadurch auf's Neuerste verletzt, und zwar um so mehr, als die Gräfin Przediecka, welche zwar eine Polin, aber doch eine Unterthanin des Kaisers Alexander II. ist, auf der Liste stehen blieb. Man sah auf eine neue Rache. Als die Gräfin von einer offiziellen Soirée zurückkehrte, näherte sich ihr ein Mann mit einem Briefe und bat sie, denselben sofort zu lesen. Die Gräfin nahm den Brief mit sich in ihr Zimmer und erbrach das Siegel. Sofort explodierte mit lautem Knalle ein in dem Siegel enthaltenes Pulver und der Kopfpuß der Gräfin geriet in Brand. Zum Glück war ihre Rose bei der Hand und löschte die Flammen, welche bereits die Augenbrauen und einen Theil des Haupthaars verbrannt hatten. In dem Briefe standen folgende Worte: „Sie erbärmliche kleine Polin, bilden Sie sich ein, wir würden nicht, daß Sie sich bloß durch Ihre Ränke und Ihre Erniedrigung in die Gesellschaft des elenden kleinen französischen Hoses eingedrängt haben, an dem uns eben so wenig etwas gelegen ist, wie an Ihnen? Seien Sie nur nicht zu stolz auf diese jämmerlichen Auszeichnungen; wir werden Ihnen schon ein Ende machen müssen, wenn wir es für gut finden. Ihre barfüßigen Landsleute brauchen sich gar nicht einzubilden, sie würden durch Sie triumphiren. Sie sind jetzt gewarnt, und Ihre Landsleute werden gewarnt werden.“ Die Sache hat große und allgemeine Entrüstung erregt und wird, dem Vernehmen nach, vor Gericht kommen.

Theater.

Seit „Narciss“ über alle Bühnen geschritten und das Paradeperd aller „Charakterspieler“ geworden, ist der Name „Brachvogel“ ein allgemeinbekannter. Aber der Ruf, den ihm der „Narciss“ verschaffte, ist fast vollständig verwischt worden durch seine späteren dramatischen Werke. Sein „Mon de Gau“ blieb ohne besonderen Erfolg, und sein „Trödler“, das fünfaktige „bürgerliche Drama“, das vorgestern hier gegeben wurde, ist vollständig würdig, den miserabelsten Stücken der Iffland-Roßbue'schen Periode

angereicht zu werden. Es macht die Wirkung, als ob Brachvogel sich bestrebt habe, die poesieloseste Sorte von Menschen auf die Bühne zu bringen, denn die ganze Sippshaft vom Kabinetsrath Buchner bis zum Posamentier Pinkert gehört zu der Misere, von der der Dichter auf die Frage:

Was kann dieser Misere
Großes begegnen, was kann Großes durch sie geschehen?
antwortet:

Was? Sie machen Kabale, sie leihen auf Pfänder, sie stecken Silberne Löffel ein, wagen den Pranger und mehr. Kurz der „Trödler“ Brachvogels ist eine Photographie des dünnen Familienjammers, der Menschenerbarmlichkeit, der spießbürgerlichen Wirklichkeit. Und daran soll man sich erwärmen? Wir könnten es nicht; wir bedauerten die Darsteller, welche sich alle Mühe gaben, das abgeschmackte Zeug recht wirksam darzustellen und — ihre Gedächtnisschwäche zu besiegen. In einzelnen Szenen gelang das Letztere nur mit Hilfe des Sousleur, der sich fast heiser schrie, und dennoch den Kabinetsrath (Herrn Böhm) zu einem fließenden Dialog nicht bewegen konnte. Es gibt nichts Widerwärtigeres als ein Schauspieler, der seine Rolle nicht gelernt hat. — Von den einzelnen Darstellern wollen wir Fr. König, Fr. Morton und Herrn Zippert erwähnen, die sich bestreiten, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Die Titelrolle wurde vom Herrn Graube gegeben, der, unserer Meinung nach, in der Auffassung des Charakters nicht sonderlich glücklich war. Frau Bünker-Becker erregte als Mathilde auch wenig Theilnahme. Doch, wie gesagt, die Schuld des Misserfolges trifft den Verfasser; es dürfte den größten Künstlern unmöglich werden, aus der „Misere“ etwas Anziehendes zu machen.

Gestern Abend ward Nestroy's Posse „der Zerrissene“ gegeben. Warum die Direktion zu den abgespielten Possen Nestroy's greift, jetzt, wo es gilt, die Konkurrenz mit dem Circus Bellini zu bestehen, das begreifen wir nicht. Die Bibliothek des Herrn Fürst enthält doch sicher neuere und interessantere Stücke, als diesen „Zerrissenen!“ — Gespielt wurde die Posse recht gut, und das in heiterer Stimmung erhaltene, nicht sehr zahlreiche Publikum, spendete reichlichen und verdienten Applaus, der zumeist den Komikern Stelzer und Linnbrunner galt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Hermannstadt, 7. Oktober. In der heutigen Landtagssitzung wurde der Gesetzesartikel 1 (Gleichstellung der romanischen Nation), wie er mit Reskript vom 27. September herabgelangte, angenommen. Obert beantragt: Der Landtag möge der Regierung die Bitte um Herabsetzung der Militärdienstzeit unterbreiten. Morgen Debatte über die Beschaffung des Reichsrathes.

Berlin, 7. Oktober. Nach dem heutigen „Staatsanzeiger“ werden zufolge Beschlusses des Staatsministeriums vom 22. September die Stellvertretungskosten für aus Staatsfonds besoldete Beamte, während deren durch die Annahme einer Wahl für das Abgeordnetenhaus herbeigeführten Verhinderung an der Befriedigung ihrer Amtsgeschäfte, fortan nicht mehr aus den Staatsfonds bestritten und sind vielmehr die Behörden von den Ressortministern anzuweisen, von den zunächst fälligen Raten der Besoldung des vertretenen Beamten die erforderlichen Beträge zur Deckung der Stellvertretungskosten zurückzubehalten und zu verwenden.

Berlin, 7. Oktober. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Kopenhagener Nachrichten zufolge soll die französische Regierung Dänemark den Rath ertheilt haben, die Bundesexekution nicht als Kriegsfall zu betrachten.

Berlin, 7. Oktober. Von der polnischen Grenze (7.) wird berichtet: Im Hotel Europe in Warschau wurde vorgestern ein russischer Spion erdolcht, der Thäter blieb unentdeckt. Die männliche Bewohnerchaft wurde in Folge dessen verhaftet, das Hotel selbst militärisch besetzt.

Corfu, 6. Oktober. Im Palast des Lordoberkommissärs ist der Präsident des ionischen Parlaments mit der definitiven Antwort zu Gunsten des Anschlusses an Griechenland in solnner Weise empfangen worden. Geräuschvolle Freudenbezeugungen fanden statt. Es herrscht die vollkommenste Ordnung. (Wr. Ztg.)

Suez, 3. Oktober. Aus Melbourne wird unter dem 25. August gemeldet, daß der Krieg in Neuseeland im Zunehmen sei; die Maoris erscheinen sehr zahlreich.

Shanghai, 20. August. In Japan wurde die Vertreibung der Fremden offen proklamirt.

Theater.

Heute, Freitag: Geschlossen.

Morgen, Samstag: „Maria von Burgund.“ Historisches Lustspiel, in 5 Akten, von Hersch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 7. Oktober (Fr. 10. Mittags 1½ Uhr.) Bei sehr feindlicher Stimmung und lebhaftem Verkehr in Staatspapieren waren insbesondere sperr. Metallischen Obligationen mit Mai-Binden und 1860er Löse gesucht; auch alle anderen Staatspapiere, sowie Grundentlastungs- und Industriepapiere fest und höher, nur Nordbahn-Aktien um ein Prozent stärker. In Wechseln auf fremde Plätze ein mäßiger Umsatz, alle Gattungen ausgetragen und um circa 3 Schtel. billiger; auch Gold und Silber etwas niedriger. Geld flüssig.

Deffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Öb. - Ost. und Salzb. zu 5%	85.—	85.50	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn 3. 200 fl.					Gaislach	zu 40 fl. Gm.	34.25	34.75
		Gölls	Watt	5	90.25	90.75	EM. mit Einzahlung.	197.50	198.50	Clary	40	33.50	34.—
In österr. Währung zu 5%	72.—	72.20		5	87.—	88.—	Deut. Don.-Dampfsch.-Ges. 430.—	432.—	St. Gendorf	40	33.50	34.—	
5% Anleb. v. 1861 mit Rückz.	95.80	96.—	Kärntn., Krain u. Kast.	5	87.—	89.—	Österreich. Lloyd in Triest 242.—	244.—	Windischgrätz	20	21.75	22.—	
dette ohne Abschnitt 1862	94.75	95.—	Mähren u. Schlesien	5	88.50	89.—	Wiener Dampfj.-Akt.-Ges. 396.—	400.—	Waldstein	20	20.—	20.50	
National-Anlehen mit			Ungarn	5	76.—	76.50	Peister Kettenbrücke 393.—	395.—	Keglevich	10	14.75	15.—	
Sänner-Coupons	5%	82.20	82.30	5	74.50	75.—	Böh. Westbahn zu 200 fl. 158.—	158.25	Wechsel.	8 Monate.			
National-Anlehen mit			Galizien	5	74.—	74.25	Theißbahn-Aktien 200 fl. G. M.	m. 40 fl. (70%) Einzahlung. 147.—					
April-Coupons	5	82.10	82.20	5	73.—	74.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)						
Métaliques	5	75.30	75.90	5	92.50	—	Nationalbank 10 " dette 5% 102.—	102.50	Augsburg für 100 fl. südd. W.	94.60	94.70		
dette mit Mai-Coup.	5	76.—	76.20				bank auf verlohbare 5" 89.75	90.25	Frankfurt a. M. dette	94.60	94.60		
dette	4	67.75	68.—				G. M. auf 5" 85.75	85.90	Hamburg für 100 Mark Banco	83.50	83.60		
mit Verlösung v. Jahre 1839	158.—	158.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. M. 187.20	187.30					London für 10 Pf. Sterling	111.45	111.55		
1854	93.50	94.—	N. S. Escom.-Ges. 1. 500 fl. d. M. 642.—	644.—					Paris für 100 Franks	44.10	44.15		
"	1860 zu		K. F. Nordb. 1000 fl. G. M. 1630.—	1632.—									
	500 fl.	98.80	98.90	Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G. M.	oder 500 Fr.	179.75	180.25						
	zu 100 fl.	98.99	99.—	Kais. Glif.-Bahn zu 200 fl. G. M.	145.—	145.50	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.						
Como - Rentenf. zu 42 L. austr.	17.50	17.75	Süd.-nordb. Bahn 200 "	127.—	127.25	zu 100 fl. öst. W.	135.60	135.80	Kronen	15 " 40 "	15 " 45 "		
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Süd. Staats-, Lomb.-Ven. n. centr.			Don.-Dampfsch.-G. in 100 fl. G. M.	91.—	91.50	Napoleonsb. d'or	8 " 94 "	8 " 94 "		
Grundentlastungs-Obligationen.			ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 Fr.			Stadtgem. Dsen " 40 " d. W.	33.50	34.—	Russ. Imperials	9 " 19 "	9 " 20 "		
Nieder-Oesterreich	5%	86.—	mit Einzahlung.			Esterhazy " 40 " d. W.	94.50	95.50	Bereinsthaler	1 " 67 "	1 " 67 "		
	87.—					Salm " 40 fl. öst. W.	35.25	35.75	Silber-Agio	111 " 50 "	111 " 75 "		

Effekten und Wechsel - Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 8. Oktober 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques	75.90
5% Nat.-Anl.	81.95
Bankaktien	795.
Kreditaktien	187.40
Silber	111.50
London	111.40
K. f. Dukaten	5.33
1860er Löse	98.65

Fahrordnung

Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr	6 M. u. Nachts 12 Uhr	51 M.
Steinbrück	3	27 "	3 " 11 "
Elli	4	16 "	Früh 4 "
Pragerhof	5	55 "	5 " 39 "
Marburg	6	31 "	6 " 15 "
Graz Abends	8	54 "	8 " 34 "
Bruck a. M.	10	41 "	Borm. 10 " 23 "
Neustadt	3	34 "	Nachm. 3 " 35 "
Wien Ankunft Früh	5	17 "	Abends 5 " 25 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Borm.	9 Uhr	30 M. u. Abends 9 Uhr	30 M.
Neustadt	11	27 "	Nachts 11 " 28 "
Bruck a. M. Nachm.	4	37 "	Früh 4 " 25 "
Graz	6	32 "	6 " 18 "
Marburg	8	46 "	8 " 32 "
Pragerhof	9	25 "	Borm. 9 " 11 "
Elli Nachts	11	1 "	10 " 46 "
Steinbrück	12	53 "	Nachm. 11 " 38 "
Laibach Ankunft	2	6 "	Nachm. 1 " 51 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Borm.	9 Uhr	30 M. u. Abends 9 Uhr	30 M.
Neustadt	11	27 "	Nachts 11 " 28 "
Bruck a. M.	4	37 "	Früh 4 " 25 "
Graz	6	32 "	6 " 18 "
Marburg	8	46 "	8 " 32 "
Pragerhof	9	25 "	Borm. 9 " 11 "
Elli Nachts	11	1 "	10 " 46 "
Steinbrück	12	53 "	Nachm. 11 " 38 "
Laibach Ank. Mittag	2	6 "	Nachm. 1 " 51 "

In der Richtung von Wien nach Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Früh	2 U.	16 M. Nachm. 2 U.	11 M.
Adelsberg	4	43	4 " 38
Nabreßina	7	37	Abends 7 " 32 "
Triest Ankunft	8	20	8 " 15 "
Nabreßina Abf. Früh	8	8	9 " 50 "
Venedig Ank. Nachm.	3	6	Früh 6 " —

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.

Benedig Abf. Abends 10 U. 26 M. u. Borm. 11 U. — M.

Nabreßina Ank. Früh 6 " 5 " Abends 6 " 56 "

Triest Abfahrt " 6 " 45 " " 6 " 45 "

Nabreßina " 7 " 9 " " 7 " 46 "

Adelsberg " 10 " 26 " " 10 " 8 "

Laibach Ank. Mittags 12 " 49 " " Nachts 12 " 47 "

Der Geling Nr. 2 von Wien nach Triest und vice versa geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Wien erfolgt Früh 6 U. 50 M. Triest Abf. Früh 6 U. 30 M.

Graz Mittag 12 " 31 " Laibach " Borm. 10 " 49 "

Elli Nachm. 3 " 39 " Elli " Mgs. 1 " 6 "

Laibach " 5 " 45 " Graz " Nachm. 4 " 14 "

Triest Ank. Abf. 9 " 59 " Wien Ank. Abf. 9 " 36 "

—

c) In der Richtung von Steinbrück - Sissel.

Absahrt von Laibach 1 Uhr 6 Min. Nachmittags, Ankunft in Steinbrück.

Absahrt von Steinbrück Nachm. 3 Uhr 19 Min.

Absahrt von Steinbrück Nachm. 4 U. 25 M., Ankunft in Agram um 6 Uhr 59 Min.

Absahrt von Agram um 7 Uhr 14 M., Ankunft in Sissel um 8 Uhr 45 M. Abends.

In der Richtung von Sissel - Steinbrück.

Absahrt von Sissel Früh 6 Uhr 30 Min., Ankunft in Agram um 8 Uhr 1 Min.

Absahrt von Agram um 8 Uhr 16 Min., Ankunft in Steinbrück um 10 Uhr 50 Min.

Absahrt von Steinbrück 11 Uhr 38 Minuten, Ankunft in Laibach 1 Uhr 51 Min. Nachm.

—

3. 1982. (2)

Echter

Pagliano-Syrup

und frische Sendung vom